



Sündenvergebung oder
spirituelle Führung?
Transformation der
Bedeutung von
„duhovnik“ in der
russischen Sprache
des 19. Jahrhunderts*

Отпущение грехов
или духовное
руководство?
Трансформация
понятия «духовник»
в русском языке
XIX века

Alexey Iv. Černyi

Orthodoxe St.-Tichon-Universität
für Geisteswissenschaften,
Moskau, Russland

Алексей Иванович
Черный

Православный Свято-Тихоновский
гуманитарный университет,
Москва, Россия

Abstrakt

Dieser Artikel untersucht den Begriff „Duhovnik“ (wortwörtlich aus dem Russischen „Beichtvater“) in der russischen Sprache des 19. Jahrhunderts anhand des Ansatzes der „Begriffsgeschichte“. Eine Analyse der Quellen zeigt, dass mit der Verbreitung des Diskurses zum Thema Askese unter Beibehaltung der Grundbedeutung des „Priesters, der die Beichte abnimmt“ dem Beichtvater

-
- * Dieser Artikel wurde im Rahmen des Projekts „Begriffsgeschichte als Spiegel der Sozial- und Geistesgeschichte der russischen Kirche“ der Arbeitsgruppe zur Erforschung kirchlicher Institutionen (Ecclesiastical Institutions Research Laboratory) mit Unterstützung der Stiftung „Lebendige Tradition“ der Orthodoxen St.-Tichon-Universität für Geisteswissenschaften (PSTGU) vorbereitet.

Zitierung: Černyi A. I. (2022) Sündenvergebung oder spirituelle Führung? Transformation der Bedeutung von „duhovnik“ in der russischen Sprache des 19. Jahrhunderts. *Slověne*, Vol. 11, № 2, p. 149–167.

Цитирование: Черный А. И. Отпущение грехов или духовное руководство? Трансформация понятия «духовник» в русском языке XIX века // *Slověne*. 2021. Vol. 11, № 2. С. 149–167.

DOI: 10.31168/2305-6754.2021.11.2.7



This is an open access article distributed under the Creative Commons Attribution-NonCommercial 4.0 International

2022 №2 *Slověne*

allmählich asketische Anforderungen gestellt werden. Diese beziehen sich auf die klösterliche Tradition der geistlichen Führung, des Gehorsams und der Gedankenoffenbarung. Der Wandel der Erwartungen spiegelt weniger die gelebte Realität wider, sondern wird zu einer Art Zukunftsgestaltung. Ihre Besonderheit besteht aber darin, dass sie nicht mit der Idee des Fortschritts verbunden ist, sondern mit dem Versuch, die ursprüngliche und „verlorene“ Spiritualität wiederherzustellen - als Reaktion auf Modernisierung und Säkularisierung. Die im Laufe der Forschung gewonnene Bandbreite der Bedeutungen ermöglicht es, die Mehrdeutigkeit des Begriffs „Duhovnik“ in der modernen Praxis der russisch-orthodoxen Kirche zu erklären.

Stichwörter

Beichtvater, geistlicher Vater, Beichte, geistliche Führung, Begriffsgeschichte, Russisch-Orthodoxe Kirche, Synodalzeit

Резюме

Статья рассматривает понятие «духовник» в русском языке XIX в., используя концепцию «Бegriffsgeschichte». Анализ источников позволяет выявить, что с распространением аскетического дискурса при сохранении базового значения «исповедующий священник» к духовнику постепенно начинают предъявляться требования, отсылающие к монашеской традиции духовного руководства. Трансформация горизонта ожиданий от духовника не столько отражает эмпирическую реальность, сколько становится своеобразным конструированием будущего. Она явным образом обладает спецификой, поскольку связана не с представлением о прогрессе, а с попыткой восстановить «первоначальную» и утраченную духовность в ответ на модернизацию и секуляризацию. Полученная в ходе исследования палитра смыслов позволяет объяснить неоднозначность употребления понятия «духовник» в современной практике Русской Православной Церкви.

Ключевые слова

духовник, духовный отец, исповедь, духовное руководство, история понятий (Begriffsgeschichte), Русская Православная Церковь, синодальный период

Nach dem Ansatz der Begriffsgeschichte können wichtige Veränderungen im gesellschaftlichen Leben untersucht werden, indem die zentralen gesellschaftlichen Begriffe analysiert werden, in denen sich diese Veränderungen widerspiegeln. Betrachtet man das religiöse Leben in Russland während der Synodalzeit, so kann man davon ausgehen, dass seine bedeutenden Wandlungen auch anhand der Begriffsgeschichte, einschließlich der Kategorien religiöser Autorität, nachgewiesen werden können. Einer dieser mehrdeutigen¹ und zugleich aufschlussreichen Konzepte ist der Begriff „duhovnik“.

Die Wandlung des Begriffs „duhovnik“ in Russland im 19. Jahrhundert lässt sich nur mit Vorbehalten begriffsgeschichtlich analysieren. Dieser Ansatz

¹ Dies wird von Irina Paert angemerkt [Paert 2014: 141–142].

hat sich als besonderer Trend in der Geschichtsschreibung in den 1960er – 1970er Jahren in Deutschland herausgebildet. Seine theoretische Begründung erfolgte zunächst in den Werken von Reinhart Koselleck, der „geschichtliche Grundbegriffe“ herausarbeitete und nach bestimmten Kriterien auswählte. Koselleck ging davon aus, dass Geschichtsverständnis durch die Analyse der Entwicklung des Glossars gesellschaftspolitischer Theorien möglich ist. In dieser Hinsicht können, so Koselleck, nur die Konzepte als grundlegend herausgegriffen werden, die im historischen Prozess von großer Bedeutung gewesen sind, die mit universellen Strukturen verbunden sind und die für die Beschreibung der politischen und gesellschaftlichen Organisation entscheidend sind [Koselleck 1972: XIII–XIV]. Der Begriff „duhovnik“ entspricht diesen Kriterien offensichtlich nicht vollständig, da er nur einen bestimmten Tätigkeitsbereich einiger Vertreter einer großen gesellschaftlichen und beruflichen Gruppe bezeichnet. Andererseits ist die Begriffsgeschichte jedoch weitgehend eine Deutungsgeschichte, eine Beschreibung der Inhaltsänderungen von Begriffen, die Veränderungen in der Realitätswahrnehmung im Zuge der gesellschaftlichen Modernisierung an der Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert widerspiegeln. Koselleck analysiert den Wandel der Begriffe, der den Wandel der Gesellschaft im Zuge der politischen und industriellen Revolution widerspiegelt [Словарь основных исторических понятий 2016: 24–25]. Solche Konzepte können viele semantische Schichten akkumulieren, verlieren ihren allgemein anerkannten Inhalt, werden innerlich widersprüchlich und lassen sich gegenseitig ausschließende Interpretationen zu. Indem sie sich vom Erfahrungsraum lösen, können sie die Erwartungen abbilden und so neue Normativität vorschlagen und die Zukunft gestalten [siehe Козеллек 2016]. Wenn wir versuchen, das religiöse Leben in Russland unter diesem Blickwinkel zu betrachten, wird sich der Begriff „duhovnik“ als einer der wichtigsten herausstellen.

Es ist anzumerken, dass sich der Gegenstand dieser Studie von vielen anderen Ansätzen zur Erforschung des Klerus und des Phänomens der Beichte im Russischen Kaiserreich unterscheidet, wie etwa von Untersuchungen von Funktionen der Beichtpraxis in einem orthodoxen Staat [Киценко 2018], Studien über den Inhalt von Beichtfragenkatalogen und andere technische Aspekte des Bußsakraments [Корогодина 2006], Studien über die Besonderheiten der Herausbildung und Entwicklung der russischen Bußpraktiken [Живов 2018: 48–97; Idem 2008: 303–343] usw. Der Fokus dieser Arbeit liegt auf dem Inhalt des Begriffs „duhovnik“ und seinen anhand von verschiedenen Texten der Synodalzeit feststellbaren Veränderungen. Wenn wir den Begriff „duhovnik“ untersuchen, betrachten wir ihn als Synonym des Begriffs „geistlicher Vater“. Auf diese Gleichsetzung weisen insbesondere Wörterbücher aus dem 18. – 19. Jahrhundert hin. Die Begriffe „spiritueller Mentor“ oder „spiritueller Anführer“ hingegen tauchen relativ spät im russischsprachigen

Raum auf und werden fast immer eher mit klösterlichen als mit parochialen Praktiken in Verbindung gebracht². Wir klammern ferner die Begriffe „svâšennik“ (‚Priester‘) und „pastyr“ (‚Hirte‘) aus. „Svâšennik“ (‚Priester‘) wird am häufigsten verwendet, ist inhaltlich recht genau determiniert und hat auch historisch keine wesentlichen Bedeutungswandlungen erfahren. Der kirchenslawische Begriff „pastyr“ (‚Hirte‘) und seine Derivate wie „pastyrstvo“ (‚Hirtentum‘), „pastyrstvovat“ (‚pastoral tätig sein‘) etc. können im russischsprachigen Raum als eine allgemeine Charakterisierung des Priesters in seiner Funktion als Anleiter der Gläubigen (‚pastva‘³ – ‚Herde‘) verstanden werden, kann aber gewisse Konnotationen tragen. Als Quellen für diese Studie dienen Wörterbücher aus dem 18. bis frühen 20. Jahrhundert sowie Texte, die das Konzept des „Beichtvaters“ im Russischen Kaiserreich beschreiben: offizielle Dokumente, Werke und Briefe berühmter Hierarchen und Kirchenschriftsteller, Kirchenzeitschriften, Vorlesungskurse in Pastoraltheologie und andere Texte. Die Literatur, die in anderen konfessionellen Gruppen in Umlauf ist oder diesen Gruppen gewidmet ist und in der der untersuchte Begriff eine andere Bedeutung haben könnte, wird nicht berücksichtigt.

I. „Duhovnik“ als ein Priester, der die Beichte abnimmt

Im Laufe des 18. Jahrhunderts fand eine umfassende Reglementierung aller Aspekte des russischen Gesellschaftslebens statt, sodass der Staat unter Peter I. und vor allem unter Katharina II. soweit reguliert und funktional ausdifferenziert wurde, dass sich die Geistlichkeit in einem der gesellschaftlichen „Stände“ wiederfand, der bestimmte Dienstpflichten zu verrichten hatte. Einerseits wurde der Klerus als eine der wichtigsten Bildungskräfte des Staates verstanden, andererseits erwarb er in gewissem Sinne die Merkmale einer Beamtenschaft, die die Durchführung der staatlichen Kontrolle sicherstellte. Neben der Eintragung von Daten in Personenstandsakten [Духовный регламент 2012: 113–114] sollten die Priester vor allem dazu beitragen, die Stabilität in der Gesellschaft und die Loyalität der Gemeindemitglieder dem Staat gegenüber aufrechtzuerhalten, Spaltungen zu bekämpfen und staatsfeindliche Aktionen zu verhindern⁴. Vor diesem Hintergrund ist es ganz natürlich, dass im 18. und 19. Jahrhundert die Grundbedeutung von Beichtvater (‚duhovnik‘) „Priester, der die Beichte abnimmt“ lautete. Im „Französischen

² Ein Beispiel für die Gegenüberstellung von „spiritueller Vater“ und „spiritueller Mentor“ siehe: [Игнагий 2014, 4: 21].

³ Solche Bedeutung siehe, z.B., bei Ozhegov [Ожегов 1949–1992].

⁴ Das Problem der praktischen Umsetzung (oder Ignorierung) dieser Vorschrift liegt außerhalb des Rahmens unserer Studie. Moderne Autoren argumentieren, dass diese Forderung von Anfang an interne Widersprüche enthielt, die ihre Einhaltung sehr schwierig machten [Бежанидзе 2020] und im Zuge der Humanisierung des Strafrechts recht schnell zu ihrer Abschaffung führten [Марасинова 2020].

Cellarius“ („Francuzskij Cellarius“) von 1769 und im „Neuen Lexikon“ („Novyj leksikon“), das 1784–1787 herausgebracht wurde, wird „*duhovnik*“ dem französischen „*confesseur*“ (wörtl. ‚Bekenner‘ oder ‚jemand, der die Beichte abnimmt‘) gleichgesetzt [Французской Целлариус 1769: 286; Новый лексикон 1787: 238]. Im „Wörterbuch der Russischen Akademie“ („Slovar' Akademii Rossijskoj“) von 1790 [Словарь Академии Российской, 2: 807–808] finden wir getrennte Einträge zu „*duhovnyj otec*“ („geistlicher Vater“) und „*duhovnik*“ („Beichtvater“), die aber letztlich in ihrem Inhalt auf dasselbe hinauslaufen: Die Bezeichnung „geistlicher Vater“ wird „jeglicher geistlicher Person von denen [gegeben], die bei ihr zur Beichte waren“ [Ibid.: 808], während „Beichtvater“ („*duhovnik*“) „eine geistliche Person [ist], vor der die Buße der [eigenen] Sünden vorgebracht wird“ [Ibid.].

Dieselbe Bedeutung finden wir im Wörterbuch von Vladimir Dal' [Даль 1863: 449] und anderen Lexika [Siehe u.a. Лексикон трехязычный 1704: 214; Еллино-российско-французской лексикон 1811: 131; u. a.] bis hin zur berühmten „Enzyklopädie von Brockhaus und Efron“ („Ènciklopediâ Brokgauza i Efrona“) [Ефрон 1893: 267] wieder. Die belletristische Literatur, historische Werke und individuelle Quellen aus dem 19. Jahrhundert [Муравьев-Апостол 2002: 142] bestätigen diese Bedeutung. Neben Beichtvätern von Zaren und Fürsten⁵ handelt es sich meist entweder um Pfarrer, die die Beichte abnehmen⁶, das letzte Geleit geben [Пушкин 1962: 7; Лабзина 1914: 29–30], oder schlicht die Stellung eines Gemeindepriesters innehaben⁷.

Im selben Sinne sprechen vom Beichtvater („*duhovnik*“) auch Texte aus dem 18. Jahrhundert, wenn sie die Pflichten der Priester beschreiben.

⁵ Siehe u.a. [Карамзин 2002: 56, 427, 493 u.a.]; Beichtväter von Zaren und Fürsten werden auch in der kirchlichen Presse über die ganze Synodalzeit hinweg erwähnt. Siehe: [Нильский 1867: 106, 118; Грамота Константинопольского патриарха Паисия I 1881: 423; Жмакин 1882: 271; Голохвастов 1874: 16; Каптерев 1888: 71; Самарин 1887: 71; u.a.].

⁶ Meist ist der Pfarrer der nächstgelegenen Kirche gemeint, der die alljährliche Beichte der Gemeindeglieder abnimmt [z.B. Толстой 1935: 90]. „Beichtvater“ kann aber auch im übertragenen Sinne gebraucht werden – etwa um einen Menschen zu bezeichnen, der Geheimnisse für sich bewahren kann. Interessant ist in diesem Zusammenhang eine Begebenheit mit Zar Nikolaus I, die Herzen beschreibt und in der der Monarch sich selbst „Beichtvater“ nennt: „Nikolaus lobte das mutige Verhalten Bakunins in Dresden und versetzte ihn in den Alexei-Ravelin [Teil der Peter-und-Paul-Festung in Sankt-Petersburg, Anmerkung von A. Č.]. Dort schickte er zu ihm Orlov und befahl ihm zu übermitteln, dass er von ihm eine Notiz über die deutsche und die slawische Bewegung zu erhalten wünscht [...] Diese Notiz ‚forderte [er] nicht als Zar, sondern als Beichtvater‘. Bakunin fragte Orlov, wie das Wort ‚Beichtvater‘ zu verstehen ist: etwa in dem Sinne, dass alles Gesagte [...] ein heiliges Geheimnis bleiben soll? Orlov wusste nicht, was er sagen sollte“ [Герцен 1932: 139].

⁷ „Der Beichtvater, der taufen sollte, war gerade erst ernannt worden und hatte davor noch niemanden getauft“ [Косаткин 1875: 308]. Bemerkenswert ist, dass auch nichtchristliche Geistliche „Beichtväter“ genannt werden konnten, etwa „muslimischer Beichtvater“ [vgl. Радлов 1893: 1573].

Das „Geistliche Reglement“ (Duhovnyj reglament) von 1721 hebt in der Grundbedeutung des „Beichtvaters“ die disziplinarisch-erzieherische Funktion des Priesters hervor. Der Nachtrag „Über die Regeln des kirchlichen Klerus und des mönchischen Standes“ (O pravilah priča cerkovnago i čina monašeskago) zum „Geistlichen Reglement“ beleuchtet genauestens Missbräuche seitens der Beichtväter, die sie aufgrund ihrer Kenntnisse von begangenen Sünden begangen haben [Духовный регламент 2012: 96–97], aber auch Maßnahmen, die sie ergriffen, nachdem sie während der Beichte von bevorstehenden Verbrechen gegen den Staat erfahren hatten [Ibid.: 98–102]. In seinem Werk „Priesterliche Dienstpflicht“ (Dolžnost' svâšenničeskââ) von 1763 definiert Bischof Tihon von Zadonsk den Beichtvater (duhovnik) als Priester, vor dem „die Beichte sein muss“ [Тихон Задонский 1889: 3] und „von dem die Pönitenz erhalten wird“ [Ibid.]. Im „Buch über die Dienstpflichten der Gemeindegeistlichkeit“ (Kniga o dolžnostâh presviterov prihodskih), das 1776 erschien und noch für ein ganzes Jahrhundert das wichtigste pastorale Lehrwerk bleiben sollte, wird der Beichtvater nur dreimal erwähnt: zweimal im Zusammenhang damit, wie Pönitenzen gehandhabt werden sollen [Книга о должностях 1776: 31, 110], und ein weiteres Mal – mit einem Verweis auf den bereits erwähnten Nachtrag zum Geistlichen Reglement – im Zusammenhang mit der „Macht der Beichtvaterschaft“ (vlast' duhovničestva), die es erlaubt, Sünden zu erlassen und zu binden, und die einem Priester genommen werden kann, wenn er „während der Beichte stolz und hart ist“ [Ibid.: 109].

Im 18. Jahrhundert taucht das Gegenbild vom schlechten Beichtvater auf, der Träger der „herrschaftlichen Macht“ (gospodstvennaâ vlast) ist⁸, womit die Übertragung der spirituellen Macht auf die zwischenmenschliche Ebene gemeint ist. Die Warnung, sich nicht über seine geistlichen Kinder zu erheben, erklingt zu Beginn des 18. Jahrhunderts bei Dimitrij von Rostov [Димитрий Ростовский 1839: 22] und weiter über die gesamte Synodalzeit in verschiedenen Texten⁹. Dieses negative Bild führte dazu, dass man sich der Notwendigkeit bewusst wurde, den positiv belegten Begriff „Beichtvater“ von negativen Konnotationen rein zu halten, die aus einem autoritären Verhältnis eines Priesters zu seiner Gemeinde entstehen könnten. So schreibt etwa Metropolit Filaret, dass im Unterschied zu kirchenspalterischen Beichtvätern (Beispiele für ihre „herrschaftliche“ Macht führt er in seiner „Sammlung von Meinungen und Stellungnahmen“ (Sobranie mnenij i otzyvov) an) „[ein orthodoxer Priester] keine Macht über seine Gemeindemitglieder, sondern nur moralischen Einfluss“ [Филарет 1885: 313] hat. Gleichzeitig erhält der

⁸ So wurden vor allem Beichtväter von religiösen Splittergruppen wahrgenommen.

⁹ Im bereits erwähnten „Buch über die Dienstpflichten“ etwa lesen wir einen ähnlichen Rat an den Priester: „Auf dass er über seine Macht sinne, dass sie geistlich ist und nicht weltlich, im Dienste besteht und nicht im Herrschen, weshalb man sie anwenden soll mit aller Demut und Tränen, mit aller Stille“ [Книга о должностях 1776: 109].

Begriff „Beichtvater“ eine Reihe von Konnotationen, von bürokratischen, wenn es sich um eine Dienstpflicht oder Funktion handelt (d.h. jeder Priester, der die Beichte abnimmt), bis hin zu persönlichen, wenn es um persönliche, informelle Beziehungen geht.

Auch in den bekannten Lehrwerken zur pastoralen Theologie von Archimandrit Antonij [Амфитеатров 1851] und Archimandrit Kirill (Naumov) wird jeder Priester, der die Beichte abnimmt, als „Beichtvater“ und „geistlicher Vater“ bezeichnet¹⁰. In derselben Bedeutung finden wir den „Beichtvater“ auch bei Erzbischof Innokentij (Borisov) [Vgl. Иннокентий 1908: 484] und Metropolit Filaret (Drozdov) [Филарет 2006: 216–218, 225, 331] vor, wobei letzterer auch den kirchlich-administrativen Aspekt des Begriffes erläutert [Idem 1880: 254].

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass mit „Beichtvater“ im 18. und 19. Jahrhundert ein Priester bezeichnet wurde, der die Beichte abnimmt [Нильский 1867: 966; Недоуменные случаи 1890: 476, 481–483; Сильченков 1878: 33–51; Самарин 1887: 55, 105–106, 121; Иаков 1878: 251], und eine Dienstpflicht an Klöstern und öffentlichen Einrichtungen¹¹ wahrnimmt. Die Erwartungen an einen Beichtvater wurden im Kontrast zu einem Verhältnis formuliert, das auf Zwang und Autorität basiert. Es wurde betont, dass Priester nur als moralisches Vorbild und durch Überzeugungsarbeit Einfluss üben können. Folglich bezeichnete „Beichtvater“ eine bestimmte Funktion (Abnahme der Beichte und in diesem Sinne auch Seelsorge). Allerdings sind informelle Beziehungen (wie etwa Familienarzt u.ä.) nicht ausgeschlossen, die ihrerseits weitere Transformationen dieses Begriffes bedingen.

II. „Duhovnik“ als Mentor im geistlichen Leben

Der Begriff „Beichtvater“ als Person des öffentlichen und des kirchlichen Lebens erhielt im Laufe des 19. Jahrhunderts weitere Bedeutungen. Zunächst ist zu erwähnen, dass mit der breiten Rezeption der frühchristlichen Askeseliteratur in dieser Zeit eine Differenzierung zwischen „Beichtvater“ (*duhovnik*) und „geistlicher Vater“ (*duhovnyj otec*) stattfand. Es entstand eine neue Begriffsreihe (*duhovnyj nastavnik* – ‚geistlicher Mentor‘, *duhovnyj rukovoditel* – ‚geistlicher Leiter‘, *nastavnik v duhovnoj žizni* – ‚Mentor im geistlichen Leben‘), und der Begriff „Beichtvater“ wurde von dieser mal bewusst abgegrenzt, mal mit ihr vermengt. Besonders anschaulich ist dieser Prozess in der „Philokalie“, einer Sammlung asketischer Aufsätze, zu beobachten. Wenn

¹⁰ Archimandrit Kirill (Naumov) erwähnt den Beichtvater, wenn er im Abschnitt „Wildheit“ (Bujstvo) „die für einen Priester sich nicht ziemenden Sünden“ beschreibt: gemeint sind Priester, die während der Beichte übermäßiges Bußwerk auferlegen [Кирилл 1853: 106]. In anderen Fällen bezieht er sich auch auf einen bekennenden Priester [Ibid.: 143, 151, 302–318].

¹¹ Etwa Seminarrien [Положение духовника 1891: 341–342; Дроздов 1891: 380; Гиляров-Платонов 1886: 197; u.a.].

am Ende des 18. Jahrhunderts Paisij Veličkovskij [Паисий 2004: 11–25] sie ins Kirchenslawische übertrug, hatte er als Leserschaft ausschließlich Nonnen und Mönche im Sinn und befürchtete sogar, dass seine Übersetzung in die Hände von Laien fallen könnte, denen sie zur Askese eher schaden denn nützen würde [Idem 1847: 231]. Die „Philokalie“ beinhaltet unter anderem Schriften von Symeon dem Neuen Theologen, durch die sich das Gebot, dem geistlichen Vater absolut zu gehorchen, wie ein roter Faden zieht¹². Mitte des 19. Jahrhunderts wurde die „Philokalie“ abermals übersetzt, – diesmal von Feofan dem Klausner [Лисовой 2010: 472–538]. Dass er hierbei als Zielsprache das Russische wählte, beweist, dass er wesentlich mehr Menschen erreichen wollte, als sein Vorgänger, und, so Paul Khondzinskij, das asketische Erbe der Mönche als eine Quelle der Weisheit betrachtete, die allen zugänglich gemacht werden sollte [Хондзинский 2012: 22–23].

Feofan der Klausner verwendete in seiner Übertragung oft den Begriff „geistlicher Vater“ (*duhovnyj otec*‘ [Добролюбие 2010, 2: 483, 499, 508, 525, 531, 534; Ibid., 3: 309, 327–328; Ibid., 4: 229, 346; u. a.]; auch im Plural – *duhovnye otcy*‘ [Ibid., 2: 139–140, 430, 479]), den er synonym mit „Mentor“ [Ibid.: 430, 512, 583, 595] bzw. „geistlicher Mentor“ (*duhovnyj nastavnik*‘) [Ibid., 1: 417], „Leiter“ (*rukovoditel*‘) [Ibid., 2: 517; Ibid., 4: 133] und „Starze“ (*starec*‘) [Ibid., 2: 139–140, 534, 583] austauschte. Unter „geistlicher Vater“ verstand er hierbei nicht den Priester, der die Beichte abnimmt, auch wenn er gelegentlich von der „Beichte“ (*ispoved*‘) [Ibid.: 483] und vom „Bekennen der Sünden“ (*ispovedanie sogrešenij*‘) [Ibid.] spricht, sondern einen erfahrenen Mönch, der im geistlichen Leben unterweisen kann und dem der Novize, der den spirituellen Weg erst betritt, ganz gehorchen und ihm seine Gedanken eröffnen muss. Diese Konnotationen wirkten sich offensichtlich auf den geistlichen Vater seiner Zeit, d.h. denjenigen, der die Beichte abnimmt, aus, an den nun neue Erwartungen gestellt wurden. So finden wir den „geistlichen Anleiter“ (*duhovnyj rukovoditel*‘) als idealisierte Figur in einzelnen Predigten von Metropolit Filaret wieder. Geistliche Anleitung beurteilt er als eine „besondere, außerordentliche Gabe“ [Ibid.], die „der Heilige Geist spendet, wie er will [1 Kor 12,11, *Anmerkung von A. Č.*], und sie war nie Gegenstand des allgemeinen Bedarfs“ [Ibid.]. Dementsprechend kann ein Priester, der die Beichte abnimmt, mitnichten die Rolle eines geistlichen Anleiters beanspruchen. Gleichzeitig mahnt Filaret die Gemeindepriester, sich zu bemühen, „die spirituelle Erleuchtung zu erwerben“ [Филарет 1849–1867, 5: 247], um in der Lage zu sein, „andere zum geistlichen Leben zu führen“ [Ibid.].

Der Asketismusdiskurs, der ursprünglich monastische Praktiken ins nichtklösterliche Milieu zu übertragen versuchte, erhielt im 19. Jahrhundert

¹² Zur Verwendung des Begriffes „geistlicher Vater“ siehe u.a.: [Добролюбие 1793: К. 15–18].

nicht zuletzt dank der Starzen der Optina pustyn' eine große Verbreitung. In den dortigen Klosterregeln wurden die Aufgabenbereiche des Beichtvaters (*,duhovnik'*) und des Mentors (*,nastavnik'*; auch Altehrwürdiger oder Starze (*,starec'*)) unterschieden: Während der Beichtvater die Beichte abnimmt, werden dem Starzen die Gedanken eröffnet¹³. Diese Unterscheidung übernahmen auch Ignatij (Brânčaninov) [Игнатий 2011, 3: 573–574] und Feofan der Klausner [Феофан 2008б: 109–115; Idem 2008д: 691, 693–694], auch wenn bei ihnen der Begriff „Anleiter“ auf den „Beichtvater“ abfärbte. Die Starzen von Optina pustyn' betonten einerseits die Bedeutung des Bußsakraments, für das die persönlichen Eigenschaften des Beichtvaters keine vorrangige Rolle spielen¹⁴. Andererseits rieten sie, einen Anleiter (*,nastavnik'*)¹⁵ zu suchen oder gar einen Beichtvater „vorzubereiten“ (*,gotovit'*)¹⁶. Mehr noch, obwohl, wie bereits erwähnt, die Klosterregeln von Optina pustyn' eine Unterscheidung zwischen „Beichtvater“ und „Mentor“ trafen, lehrte der Starze Amvrosij, dass gerade „das Eröffnen der eigenen Gedanken den Beichtvätern [und nicht den Starzen! – *Anmerkung von A. Č.*] ein wesentlicher Teil des Bußsakraments ist“ [Амвросий 2012: 666–667]. Wir sehen also, wie sich in dieser Zeit unter dem Einfluss des Begriffes „Anleiter“ das Verständnis von „Beichtvater“ veränderte, so dass dieser nicht einfach nur die Beichte abnahm, sondern auch klare Züge eines geistlichen Leiters annahm, wie er in den Sujets der „Philokalie“ anzutreffen ist.

Ignatij (Brânčaninov), selbst ein Schüler des Starzen Lev von Optina pustyn', berief sich auf die frühchristliche monastische Tradition, wenn er den Mentor hauptsächlich zum Lehrer für das Herzensgebet hochstilisierte [Игнатий 2011, 3: 423, 74]. Er entwarf ein kaum zu erreichendes Ideal¹⁷, das er auf den Beichtvater – sowohl den klösterlichen als auch gemeindlichen – projizierte. Feofan der Klausner definierte den Beichtvater als denjenigen, der allgemeine Maßnahmen und Regeln (alltägliche, bürgerliche, kirchliche etc.)

¹³ Zitiert nach: [Запальский 2009: 52].

¹⁴ So wiederholt der Starze Amvrosij von Optina pustyn' in seinen Belehrungen unentwegt, dass man „vor Gott und dem geistlichen Vater“ Demut üben und Buße tun soll [Оптинские старцы 2011: 315; 349–350; Амвросий 2012: 115, 638, 663; Siehe auch: Ibid.: 520–521; 524–525]. Gleichzeitig schreibt der Starze Amvrosij in einem seiner Briefe: „Meiner Meinung nach ist es einerlei. Wem auch immer du beichtest, beichte unbedingt aufrichtig [das], was sich seit der letzten Beichte auf dem Gewissen an Schwerem und Leichtem finden lässt“ [Ibid.: 231].

¹⁵ Antonij vergleicht den nach einem geistlichen Anleiter Suchenden mit einem Kranken, der sich weniger ein gutes Krankenhaus als einen guten Arzt wünscht. Genauso sollen auch Christen „mit Tränen zum Herrn [...] flehen, auf dass er einen Anleiter schenke“ [Ibid.: 229–230].

¹⁶ Einen „guten Beichtvater vorzubereiten“ empfiehlt Amvrosij dem Bruder seines Briefadressats [Амвросий 2012: 671; Ibid.: 135–138].

¹⁷ „Das Gebet ist in unserer Zeit der wesentliche, einzige Anleiter zur Errettung. Mentoren gibt es nicht!“ [Игнатий 2011: 113, 593–594].

sowie alle Mittel zur Errettung der Seele konkret auf eine bestimmte Person mit Rücksicht auf ihre Besonderheiten und Lebensumstände anwendet [siehe Феодан 2007: 217; Idem 2008r: 467–468], womit er sicherlich ein bei Weitem breiteres Aufgabenfeld absteckte, als es ein Beichtvater im herkömmlichen Sinne hatte. Darüber hinaus fand er, dass ein Gemeindegeistlicher für die Rolle eines Starzen am besten geeignet wäre [Idem 2007: 226–227, 351; Idem 2008r: 389–391] [Idem 2008b: 71; Idem 2008a: 158, 506]: Laien haben „sich dem Anleiter, dem von Gott bestimmten Priester, zu unterwerfen [...] und unter seiner Anweisung die Gaben zu pflegen, zu erwärmen und zu benutzen“ [Idem 2010: 553–554]. Wie auch die Starzen von Optina pustyn' empfahl er [Ibid.: 270], für die eigene Seelenrettung „mit großem Eifer nach einem geeigneten geistlichen Vater zu suchen“ [Idem 2008b: 269], und der Klausner hegte keinen Zweifel, dass ein solcher auch außerhalb der Klostermauern zu finden ist: „In der Sache des Herzensgebetes muss man einen Anleiter haben; wo soll ein Laie ihn finden? – Dort, bei sich, in der Welt, und zwar unter den geistlichen Vätern“ [Ibid.; Idem 2011: 482–483; Idem 2006: 315]. Damit verlagerte er die Erwartungen an einen geistlichen Anleiter auf den Gemeindepriester, den er sich als einen eben solchen vorstellte.

Es muss darauf hingewiesen werden, dass Mitte des 19. Jahrhunderts die neuen Gedanken zum Begriff „Beichtvater“ vornehmlich in einem begrenzten Kreis ausgetauscht wurden, der mit dem monastischen Milieu und hier insbesondere mit den Starzen von Optina pustyn' verbunden war. Ab der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts verbreiteten sich diese Gedanken allmählich und führten in den verschiedensten kirchlichen Texten zu entsprechenden Konnotationen. Im „Paterikon von Solovki („Soloveckij paterik“) von 1873 wird der Beichtvater sowohl als derjenige, der eine Dienstpflicht ausübt, als auch „geistlicher Mentor“¹⁸ beschrieben. Auch in der kirchlichen Presse ließ sich das Bild eines Beichtvaters finden, der sich innerhalb seiner Gemeinde der monastischen Askese verschrieb, etwa im „Wort zum 50. Jubiläum des Dienstes...“ („Slovo v den' prazdnovaniâ pätidesätiletiâ služby...“) des Petersburger Erzpriesters Alexandr Roždestvenskij, das 1868 in der Zeitschrift „Hristianskoe Čtenie“ („Christliche Lektüre“) erschien. In diesem Text wurde der Jubilar dafür gerühmt, dass er sich als Beichtvater vieler hauptstädtischer Kleriker [Покровский 1868: 641] in einem täglichen spirituellen Kampf befand und die Menschen mit innigem Gebet gegen die Leidenschaften führte [Ebd.: 644], wobei hervorgehoben wurde, dass „unter den Pflichten eines

¹⁸ „Ein Beichtvater hat die Pflicht, den Brüdern während der Fastenzeiten die Beichte abzunehmen. Er ist ein geistlicher Arzt und ein Anleiter, der seine Kinder das spirituelle Leben lehrt; daher steht seine Zelle tagsüber und nachts für alle offen, die eine Anleitung [brauchen] und bei Verwirrung, gedanklichen Gefechten und jeglichen Verführungen, die im Leben eines jeden Asketen vorkommen, eine Anleitung benötigen“ [Соловецкий патерик 1873: 13].

Klerikers die Beichtvaterschaft wohl die schwierigste ist“ [Ibid.: 646]. Auch im bekannten *Handbuch der Weih-Kirchendiener* (*Nastol'naâ kniga svâšennocerkovno-služitelej*, erstmals 1892 erschienen) von Sergij Bulgakov ist von „der Pflicht des Hirten und Beichtvaters“ die Rede, „dem Beichtenden beizustehen und die Möglichkeit zu geben, die eigene innere Welt auszusprechen und zu eröffnen“ [Булгaков 1913: 1062, 1068–1069]. In Lexika des frühen 20. Jahrhunderts schwang in der Definition des „Beichtvaters“ schließlich die spirituelle Anleitung deutlich mit¹⁹. Als Höhepunkt dieses Prozesses kann die Veröffentlichung von Sergej Smirnovs *Altrussischem Beichtvater* (*Drevnerusskij duhovnik*) betrachtet werden [Смирнов 1913], die eine neue Etappe in der Entwicklung des Begriffes einläutete.

Aus dem Gesagten lässt sich folgern, dass sich im Laufe des 19. Jahrhunderts der Begriff „geistlicher Vater“ dem Begriff „spiritueller Anleiter“ angenähert hat, was durch die Rezeption der frühchristlichen und mittelalterlichen monastischen Literatur bedingt war, in der ein Starze, der dank seiner persönlichen Rechtschaffenheit unerfahrene Brüder auf dem spirituellen Weg begleitet, eben als „geistlicher Vater“ bezeichnet wurde. Damit veränderte sich auch die Erwartungshaltung an den „Beichtvater“, der nach herkömmlicher Art „nur“ die Beichte abnahm. Er musste nun Askese üben und auf dem monastischen Weg nach Heiligkeit streben. Wenn in der früheren Zeit das Bußsakrament völlig unabhängig von der Person des Priesters gedacht wurde, trat nun das persönliche Verhältnis zwischen dem Beichtvater und dem Beichtenden in den Vordergrund. Die Aufmerksamkeit richtete sich auf die persönliche Errettung und die Innenwelt des Beichtenden, und es wurde nun von ihm erwartet, dass er dem Beichtvater gehorcht und sich vom eigenen Willen lossagt. Die Erweiterung des Begriffes „Beichtvater“ mit neuem Bedeutungsinhalt fand zu einem historischen Zeitpunkt statt, den Michelson treffend als eine „asketische Revolution“ bezeichnet, die weit über die religiöse Sphäre hinausreichte [Michelson 2017]. Bezeichnend ist auch, dass der Asketismusdiskurs in dieselbe Zeit fällt, in der laut Reinhart Koselleck die europäische Moderne entsteht [Koselleck 1972: XIII–XXVII].

Auch in der heutigen Russischen Orthodoxen Kirche existieren weiterhin verschiedene Auffassungen vom „Beichtvater“, der im Kirchenalltag keine feste Bedeutung hat, und das, obwohl der Begriff vielfach verwendet wird und in letzter Zeit immer öfter auch in offiziellen Schriften der Russischen Orthodoxen Kirche Verwendung findet. Zum Beispiel wurde im Zuge des Bischöflichen Konzils von 2017 die Erklärung „Zu kanonischen Aspekten der kirchlichen Ehe“ (*O kanoničeskikh aspektah cerkovnogo braka*) veröffentlicht. In dieser

¹⁹ So etwa der Eintrag im Lexikon von Pëtr Stoân von 1913: „Beichtvater — ein Priester im Verhältnis zu einer Person, der er ständig die Beichte abnimmt und die er anleitet“ [Стоян 1913: 192].

wird festgelegt, dass für das Urteil, ob eine Ehe kirchlich gesehen gültig ist, der Beichtvater befragt werden soll. Damit erhält der Beichtvater einen wichtigen Stellenwert, auch wenn man im Dokument die einschränkenden Worte „falls vorhanden“ findet. Für das Zustandekommen einer Ehe wird damit nicht nur die Gemeinde am Wohnort (kanonisch-territoriales Prinzip) oder die Gemeinde, in der die Trauung vollzogen wurde (kanonisch-sakramentales Prinzip), sondern auch der Beichtvater des Traupaars verantwortlich gemacht, was ihn direkt ins kanonische Blickfeld rückt und ihm einen recht konkreten Status verleiht. Auch zur Einschreibung bei einer kirchlichen Bildungsstätte ist ein Empfehlungsschreiben des Beichtvaters vonnöten. Dennoch bleibt die Figur des Beichtvaters sowohl auf dokumentarischer Ebene als auch in der Struktur des Kirchenlebens verschwommen.

Auch die russischen Heiligen, deren Schriften in der vorliegenden Arbeit herangezogen werden, verwenden den Begriff „Beichtvater“ in der ganzen hier dargelegten Farbpalette, wobei hervorgehoben werden muss, dass letztlich niemand von ihnen zu einem eindeutigen Begriffsgebrauch gelangt.

Schluss

Wie in der Einleitung erwähnt, geht die Methode der Begriffsgeschichte davon aus, dass sich die Praxis beim Wandel gesellschaftlicher Schlüsselbegriffe nicht so sehr verändert, sondern sich neue Erwartungen in Bezug auf einen gesellschaftlichen Akteur oder ein Phänomen bilden. Neue Erwartungen spiegeln wiederum eine neue Wahrnehmung der Realität im Zuge der Modernisierung der Gesellschaft wider. Unsere Untersuchung erlaubt uns zu behaupten, dass im 19. Jahrhundert in der russischen Sprache dem Begriff „*duhovnik*“ gleichzeitig zwei Schlüsselgruppen von Bedeutungen zugeordnet werden konnten. Einerseits blieb die Grundbedeutung des Begriffs „*duhovnik*“ „Priester, der die Beichte abnimmt“. In diesem Sinne sprechen die Texte sowohl vom Beichtvater in einer Kirchengemeinde, als auch von der Stellung in einem Kloster oder einer anderen Institution. Erwartungen an den Beichtvater in diesem traditionellen, funktionalen Sinne schlossen Machtverhältnisse praktisch aus und beschränkten sich auf Beichte, moralisches Vorbild und Überzeugungskraft, während persönliche informelle Beziehungen kaum impliziert wurden.

Auf der anderen Seite steht das Bild des „geistlichen Vaters“ der „Philokalia“ während des 19. Jahrhunderts: Es bildete die Grundlage für das Entstehen neuer Erwartungen an den Gemeindepfarrer – den „Beichtvater“. Im Zuge der Verbreitung des asketischen Diskurses wurden dem Beichtvater allmählich asketische Anforderungen gestellt, die sich auf die klösterliche Tradition der geistlichen Führung, des Gehorsams und der Gedankenoffenbarung beziehen. Diese offensichtliche Verschiebung fand ihren Ausdruck in

einer Vielzahl von Textarten (bis hin zu Lexika) und nahm zu Beginn des 20. Jahrhunderts zu. Der Wandel der Erwartungene führt zu einer allmählichen Veränderung der kirchlichen Praxis – wenn auch nicht überall und nicht mit gleicher Intensität. Dies zeigt insbesondere das Beispiel der Stadtbeichtväter des späten 19. bis frühen 20. Jahrhunderts²⁰.

Die festgestellte Änderung der Erwartungen an den Beichtvater steht einerseits offensichtlich im Einklang mit Kosellecks Ansatz: sie spiegelt weniger die empirische Realität wider, sondern wird vielmehr zu einer Art Zukunftsgestaltung. Andererseits hat sie eindeutig ihre eigene Besonderheit, da sie sich auf eine so konservative religiöse Tradition wie die Orthodoxie richtet. In diesem Fall ist die Veränderung der Erwartungen nicht mit der Idee des Fortschritts verbunden, sondern mit dem Versuch, die ursprüngliche und „verlorene“ Spiritualität wiederherzustellen – dies als Reaktion auf Modernisierung und Säkularisierung. In diesem Sinne ist es bezeichnend, dass fast alle kirchliche Autoren, die die Seelenführung neu interpretierten, jeder auf seine Weise bahnbrechend wirkten. Die geistlichen Väter des Klosters Optina pustyn' setzten für das ganze Land ein Beispiel der charismatischen Spiritualität und wurden von vielen kritisiert. Ignatij (Brănčaninov) stammte aus dem Adel und wurde vom Klerus nie wirklich akzeptiert [Хондзинский 2019: 56]. Feofan der Klausner führte eine echte Revolution im Bereich der Spiritualität der Laien durch. Dieser Wandel des Begriffs „*duhovnik*“ markierte eine Schwerpunktverlagerung in der Tätigkeit eines Priesters vom öffentlichen Aspekt („Priester, der die Beichte abnimmt“) hin zum persönlichen („geistlicher Mentor“). Gleichzeitig ist die in diesem Artikel vorgestellte Bandbreite der Bedeutungen des Begriffs „Beichtvater“ in gewissem Maße auch im modernen Alltag der Russischen Orthodoxen Kirche präsent.

Bibliographie

Quellen

Амвросий 2012

Собрание писем Оптинского старца Амвросия, Козельск, 2012.

Амфитеатров 1851

Антоний (Амфитеатров), архиеп., *Пастырское богословие*, 1, Киев, 1851.

Булгаков 1913

Булгаков С. В., *Настольная книга для священно-церковно-служителей: сборник сведений, касающихся преимущественно практической деятельности отечественного духовенства. Отдел церковно-практический*, Киев, 1913.

Герцен 1932

Герцен А. И., *Былое и думы: В 3 т.*, 3, Л. Б. Каменев, ред., Москва, Ленинград, 1932.

²⁰ Darauf weist insbesondere das Konzept eines „Weltlichen Klosters“ hin. [siehe, z.B., Свенцицкий 2008; Постовалова 2012].

Гиляров-Платонов 1886

Гиляров-Платонов Н. П., *Из пережитого*, Москва, 1886.

Голохвастов 1874

Голохвастов Д. П., Благовещенский Иерей Сильвестр и его писания. Исследование, начатое покойным Д. Членом Общества Д. П. Голохвастовым в 1849 году и доконченное Д. Членом Архимандритом Леонидом в 1873. С тремя литографическими снимками, *Чтения в Императорском Обществе Истории и Древностей Российских при Московском Университете*, 1 (январь–март), 1874, 1–110.

Даль 1863

Даль В. И., *Толковый словарь живого великорусского языка*, 1: А–З, Москва, 1863.

Димитрий Ростовский 1839

Сочинения святого Димитрия, митрополита Ростовского, 1: *Разные небольшие сего Свяtitеля творения, с присовокуплением жития его и келейных записок*, Москва, 1839.

Добротолюбие 1793

Добротолюбие, или словеса и главизны священнаго трезвения, собранныя [свт. Макарием Коринфским] от Писаний Святых и Богодухновенных Отец, в немже нравственным по деянию, и умозрению любомудрием ум очищается, просвещается и совершен бывает. Преведено с Еллиногреческаго языка преп. Паисием Величковским, [Москва], 1793.

— 2010

Добротолюбие в русском переводе, 1–5, Москва, 2010.

Дроздов 1891

Дроздов Н., свящ., Библиографическая заметка, *Церковный Вестник, издаваемый при С.-Петербургской Духовной Академии*, 24 (13 июня), 1891, 379–380.

Духовный регламент 2012

Духовный регламент Петра Первого. С прибавлением «О правилах причта церковнаго и монашескаго», Москва, 2012.

Еллино-российско-французской лексикон 1811

Досифей (Комас), иером., *Еллино-российско-французской лексикон*, Москва, 1811.

Ефрон 1893

Энциклопедический словарь, 11 (21): *Домиции – Евреинова*, С.-Петербург, 1893.

Жмакин 1882

Жмакин В., Более краткие статьи, *Христианское чтение*, 1–2, 1882, 268–272.

Заметки по поводу проекта о преобразовании 1864

М. К. Р., Заметки по поводу проекта о преобразовании семинарий, *Православное обозрение*, 13, 1864, 358–386.

Иаков 1878

Иаков (Домский), еп., *Исторический очерк русского проповедничества*, 1, С.-Петербург, 1878.

Игнатий 2011

Игнатий (Брянчанинов), свт., О. И. Шафранова, сост., *Полное собрание писем*, 1–3, Москва, 2011.

— 2014

Игнатий (Брянчанинов), свт., О. И. Шафранова, сост., *Полное собрание творений и писем*, 1–8, Москва, 2014.

Иннокентий 1908

Сочинения Иннокентия, архиепископа Херсонского и Таврического, 3, С.-Петербург, 1908.

Каптерев 1888

Каптерев Н. Ф., Патриарх Никон и его противники в деле исправления церковных обрядов, *Православное обозрение*, 1, 1888, 40–78.

Карамзин 2002

Карамзин Н. М., *История государства Российского: 7 томов в 3-х книгах, 2: 5–8*, послесловие, комментарии А. Ф. Смирнов. Москва, 2002.

Кирилл 1853

Кирилл (Наумов), архим., *Пастырское богословие*, С.-Петербург, 1853.

Книга о должностях 1776

Книга о должностях пресвитеров приходских, С.-Петербург, 1776.

Косаткин 1875

Косаткин Н. И., Рассказ бывшего Странника о своем уклонении в раскол и возвращении в православную церковь, *Братское слово. Журнал, посвященный изучению раскола. Изд. при Братстве св. Петра Митрополита Н. Субботиным*, 1/4, 1875, 294–329.

Лабзина 1914

Лабзина А. Е., *Воспоминания*, С.-Петербург, 1914.

Лексикон трехязычный 1704

Лексикон трехязычный, сиречь речений славенских, еллиногреческих и латинских сокровище, [Ф. П. Поликарпов-Орлов, сост.], Москва, 1704.

Муравьев-Апостол 2002

Муравьев-Апостол И. М., Письмо к приятелю, *Письма из Москвы в Нижний Новгород* (= Литературные памятники), С.-Петербург, 2002, 137–143.

Недоуменные случаи 1890

Недоуменные случаи в покаянной практике, *Христианское чтение*, 3–4, 1890, 471–485.

Несколько слов 1881

Несколько слов по поводу нового издания грамоты Константинопольского патриарха Паисия I к Московскому патриарху Никону, *Христианское чтение*, 9–10, 1881, 405–430.

Нильский 1861

Нильский И., Несколько слов о происхождении раскола, *Христианское чтение*, 1/2, 1861, 89–154.

— 1867

Нильский И., По поводу брошюры «Споры безпоповцев Преображенского кладбища и Покровской часовни о браке» К. Надеждина. СПб. 1865 года (Статья шестая), *Христианское чтение*, 1, 1867, 920–988.

Новый лексикон 1787

Новый лексикон или Словарь на французском, италийском, немецком, латинском и российском языках, содержащий в себе полное собрание всех употребительных французских слов с самым точнейшим оных на другие четыре языка переводом, и объяснением различных знаменований и пр., изданный трудами коллежского переводчика Ивана Соца, иждивением, Н. Новикова и Компании, Москва, 1787.

Оптинские старцы 2011

Голосова О., ред., *Оптинские старцы: наставления, письма, дневники*, Москва, 2011.

Покровский 1868

Покровский А., прот., Слово в день празднования 50-летней службы А. Я. Рождественского, *Христианское чтение*, 5, 1868, 640–652.

Положение духовника 1891

Положение духовника в семинарии, *Церковный Вестник, издаваемый при С.-Петербургской Духовной Академии*, 22 (30 мая), 1891, 341–342.

Паисий 1847

Прп. Паисий (Величковский), схиархим., *Житие и писания молдавского старца Паисия Величковского*, Москва, 1847.

——— 2004

Жгун П. Б., Жгун М. А., Схиархимандрит Паисий (Величковский) Нямецкий, П. Б. Жгун, М. А. Жгун, сост., Д. А. Поспелов, А. О. Родионов, общ. ред., *Прп. Паисий Величковский: Автобиография, жизнеописание и избранные творения по рукописным источникам XVIII – XIX вв.*, Москва, 2004, 11–25.

Пушкин 1962

Пушкин А. С., История Пугачева, *Полное собрание сочинений. В 10 томах*, 7, Москва, 1962, 7–150.

Радлов 1893

Радлов В. В., *Опыт словаря тюркских наречий*, 1, С.-Петербург, 1893.

Самарин 1887

Самарин Ю. Ф., Иезуиты и их отношение к России, *Idem, Сочинения, в 12 томах*, 6, Москва, 1887, 1–327.

Свенцицкий 2008

Свенцицкий В., прот., *Монастырь в миру: проповеди и поучения*, Москва, 2008.

Сильченков 1878

Сильченков Н., *Вспомогательная книга при отправлении приходских треб*, Воронеж, 1878.

Словарь Академии Российской, 2

Словарь Академии Российской, 2: Г–Ж, С.-Петербург, 1790.

Соловецкий патерик 1873

Соловецкий патерик, С.-Петербург, 1873.

Стоян 1913

Краткий толковый словарь русского языка, П. Е. Стоян, сост., С.-Петербург, 1913. 704 с.

Тихон Задонский 1889

Тихон Задонский (Соколов), свт., Должность священническая. О семи тайнах святых, *Творения иже во святых отца нашего Тихона Задонского*, Москва, 1889, 1–9.

Толстой 1935

Толстой Л. Н., Юность, *Полное собрание сочинений: В 90 томах*, 2, Москва, 1935, 79–237.

Поздеевский 1911

Феодор (Поздеевский), еп., *Из чтений по Пастырскому богословию (Аскетика)*, Сергиев Посад, 1911.

Феофан 2006

Феофан Затворник, свт., *Толкования Послания апостола Павла к коринфянам второго*, Москва, 2006.

——— 2007

Феофан Затворник, свт., *Двери покаяния. Слова и проповеди*, Москва, 2007.

——— 2008a

Феофан Затворник, свт., *Любовью назидая. Слова и проповеди*, Москва, 2008.

——— 2008б

Феофан Затворник, свт., *Малые произведения*, Москва, 2008.

——— 2008в

Феофан Затворник, свт., *Письма о молитве и духовной жизни. Собрание писем*, Москва, 2008.

——— 2008г

Феофан Затворник, свт., *Путь ко спасению. Краткий очерк аскетике. Начертание христианского нравоучения*, Москва, 2008.

- 2008д
Феофан Затворник, свт., *Рукописи из кельи*, Москва, 2008.
- 2010
Феофан Затворник, свт., *Начертание христианского нравоучения*, Москва, 2010.
- 2011
Феофан Затворник, свт., *Письма о разных предметах веры и жизни*, Москва, 2011.
- Филарет 1849–1867
Филарет, мтрп. Московский, свт., *Слова и речи: В 5 т., 5: 1849–1867*. Москва, 2007.
- 1880
Филарет, мтрп. Московский и Коломенский, Резолюция от 12 сентября 1839, *Душеполезное чтение*, 21 (октябрь), 1880, 253–254.
- 1885
Собрание мнений и отзывов Филарета, митрополита Московского и Коломенского, по учебным и церковно-государственным вопросам, издаваемое под редакцией преосвященного Саввы, архиепископа Тверского и Кашинского, 1, С.-Петербург, 1885.
- Французской Целлариус 1769
Французской Целлариус, или Полезной лексикон, из которого без великаго труда и наискорья нужнейшим французскаго языка словам научиться можно. С приложением реестра по алфавиту российских слов, Москва, 1769.

Literatur

- Koselleck 1972
Koselleck R., Einleitung, O. Brunner, W. Conze, R. Koselleck, Hrsg., *Geschichtliche Grundbegriffe. Historisches Lexikon zur politisch-sozialen Sprache in Deutschland*, 1, Stuttgart, 1972, XIII–XXVII.
- Michelson 2017
Michelson P. L., *Beyond the Monastery Walls: The Ascetic Revolution in Russian Orthodox Thought. 1814–1914*, Madison, 2017.
- Paert 2014
Paert I., Mediators Between Heaven and Earth: The Forms of Spiritual Guidance and Debate on Spiritual Elders in Present-Day Russian Orthodoxy, *Orthodox Paradoxes: Heterogeneities and Complexities in Contemporary Russian Orthodoxy* (= Brill's Series in Church History, 66), 2014, 134–153.
- Бежанидзе 2020
Бежанидзе Г. В., История появления и рецепция указа 1722 г. «Об объявлении священником открытых им на исповеди преднамеренных злодейств», *Вестник Екатеринбургской духовной семинарии*, 1 (29), 2020, 98–111.
- Живов 2008
Живов В. М., Покаянная дисциплина и индивидуальное благочестие в истории русского православия, К. Б. Сигов, сост., *Дружба: Ее формы, испытания и дары. Успенские чтения*, Киев, 2008, 303–343.
- 2018
Живов В. М., Особый путь и пути спасения в России, Т. Атнашев, М. Велижев, А. Зорин, сост., «Особый путь»: *от идеологии к методу*, Москва, 2018, 48–97.
- Запальский 2009
Запальский Г. М., *Оптина Пустынь и ее воспитанники в 1825–1917 гг.*, Москва, 2009.
- Киценко 2018
Киценко Н., Роль исповеди в Российской империи до и после 1917 года, *Российское православие от модерна к сегодняшнему дню (конец XIX – конец XX вв.): проекции Великой русской революции в истории и историографии*, М. В. Каиль, ред., Москва, 2018, 6–18.

Козеллек 2016

Козеллек Р., «Пространство опыта» и «горизонт ожиданий» — две исторические категории, *Социология власти*, 28/2, 2016, 149–173.

Коновалов 1913

Коновалов Н. А., Пастырское богословие и «пастырская аскетика»: к вопросу о научном построении системы православного Пастырского богословия, *Христианское чтение*, 6, 1913, 787–812.

Корогодина 2006

Корогодина М. В., *Исповедь в России XIV–XIX веках. Исследования и тексты*. С.-Петербург, 2006.

Лисовой 2010

Лисовой Н. Н., Две эпохи — два Добротолюбия. (Преподобный Паисий Величковский и святитель Феофан Затворник), *Добротолюбие в русском переводе*, 1–5, Москва, 2010.

Марасинова 2020

Марасинова Е. Н., Страх Божий и суд государственный: «священник-дознатель» в системе судопроизводства в России второй половины XVIII века (по новым архивным источникам), *Новое литературное обозрение*, 2 (162), 2020, 71–78.

Ожегов 1949–1992

Толковый словарь Сергея Ожегова, 1949–1992 (<https://slovarozhegova.ru/>; letzte Einsicht am 22.12.2021).

Постовалова 2012

Постовалова В. И., «Монастырь в миру» и его культурно-исторические лики (К богословию православной аскезы), *Magister Dixit*, 3, 2012, 46–81.

Словарь основных исторических понятий 2016

Словарь основных исторических понятий: Избранные статьи, 1, К. Левинсон, пер., Ю. Зарецкий, К. Левинсон, И. Ширле сост., Ю. Арнаутова, науч. ред. пер., 2-е изд., Москва, 2016.

Хондзинский 2012

Хондзинский П., прот., Учение свт. Феофана о благодати и «чистой любви» в контексте идей блаж. Августина, *Вестник ПСТГУ. Серия 1: Богословие. Философия*, 6 (44), 2012, 21–29.

——— 2019

Хондзинский П., прот., *Русская патрология: XI – начало XX в.*, Москва, 2019.

Alexey Iv. Černý

St. Tikhon's Orthodox University

Absolution of Sins or Spiritual Guidance? Transformation of the Concept of “duhovnik” in the Russian Language of the 19th Century

Abstract

The article examines the concept “confessor” (“duhovnik”) in the Russian language of the 19th century, using the concept of Begriffsgeschichte. The analysis of sources reveals that with the spread of ascetic discourse in late 19th century Russia, while maintaining the basic meaning of “father confessor”, the “duhovnik” gradually appears related to the monastic tradition of spiritual guidance. The shift of the horizon of expectations away from confessor does not so much reflect the empirical reality as it becomes a kind of construction of the future. It clearly has specific features such as being associated not with the idea of progress, but with an attempt to restore the “original” and lost spirituality in response to modernization and secularization. The palette of this word’s meanings discovered

in the research makes it possible to explain the ambiguity of the use of the term “confessor” in the modern practice of the Russian Orthodox Church.

Keywords

confessor, spiritual father, confession, spiritual guidance, history of concepts (Begriffsgeschichte), Russian Orthodox Church, synodal period

References

- Belohvostikov E., *Tebe Edinomu zhit': Sviatitel' Innozentii Penzenskii i ego epokha*, 2: 3–4, Penza, 2019.
- Bezhanidze G. V., The History of Emergence and Perception of the Decree of 1722 “On the Revealing by Priests Intentional Crimes Confessed To Them”, *Bulletin of the Ekaterinburg Theological Seminary*, 1 (29), 2020, 98–111.
- Golosova O., ed., *Optinskie startsy: nastavleniia, pis'ma, dnevniki*, Moscow, 2011.
- Khondzinsky P., arch., *Russkaia patrologiia: XI – nachalo XX v.*, Moscow, 2019.
- Khondzinsky P., arch., The Teaching of Bishop Feofan on Grace and Pure Love in the Context of the Ideas of Saint Augustine, *St. Tikhon's University Review. Series I: Theology, Philosophy*, 6 (44), 2012, 21–29.
- Kizenko N., The role of confession in the Russian Empire before and after 1917, M. V. Kail', ed., *Rossiiskoe pravoslavie ot moderna k segodnashnemu dnu (konets XIX – konets XX vv.): proektsii Velikoi russkoi revoliutsii v istorii i istoriografii*, Moscow, 2018, 6–18.
- Korogodina M. V., *Ispoved' v Rossii v XIV–XIX vv.: Issledovaniia i Teksty*, St. Petersburg, 2006.
- Koselleck R., Einleitung, O. Brunner, W. Conze, R. Koselleck, Hrsg., *Geschichtliche Grundbegriffe. Historisches Lexikon zur politisch-sozialen Sprache in Deutschland*, 1, Stuttgart, 1972, XIII–XXVII.
- Koselleck R., „Erfahrungsraum“ und „Erwartungshorizont“ – zwei historische Kategorien, *Sociology of Power*, 28/2, 2016, 149–173.
- Lisovoy N. N., Dve epokhi – dva Dobrotoliubiia. (Prepodobnyi Paisii Velichkovskii i sviatitel' Feofan Zatvornik), *Dobrotoliubie v russkom perevide*, 1–5, Moscow, 2010.
- Marasino E. N., The Fear of God and the State Court “Interrogating Priest” in the Russian Justice System in the Second Half Of the 18th Century (According to New Archival Sources), *Novoe literaturnoe obozrenie*, 2 (162), 2020, 71–78.
- Michelson P. L., *Beyond the Monastery Walls: The Ascetic Revolution in Russian Orthodox Thought, 1814–1914*, Madison, 2017.
- Paert I., Mediators Between Heaven and Earth: The Forms of Spiritual Guidance and Debate on Spiritual Elders in Present-Day Russian Orthodoxy, *Orthodox Paradoxes: Heterogeneities and Complexities in Contemporary Russian Orthodoxy* (= Brill's Series in Church History, 66), 2014, 134–153.
- Postovalova V. I., “Monastery in the World” and Its Cultural and Historical Faces (To Divinity of the Orthodox Ascesis), *Magister Dixit*, 3, 2012, 46–81.
- Shafranova O. I., ed., St. Ignatius Brianchaninov, *Polnoe sobranie pisem*, 1–3, Moscow, 2011.
- Shafranova O. I., ed., St. Ignatius Brianchaninov, *Polnoe sobranie tvoreniia i pisem*, 1–8, Moscow, 2014.
- Zapalsky G. M., *The Optina Pustyn' and Its Disciples in 1825–1917*, Moscow, 2009.
- Zhgun P. B., Zhgun M. A., eds., Tachiaos A.-E. N., introd., *Prepodobnyi Paisii Velichkovskii. Avtobiografiia. Zhitie*, Sergiyev Posad, 2006.
- Zhgun P. B., Zhgun M. A., Skhiarkhimandrit Paisii (Velichkovskii) Nyametskii, P. B. Zhgun, M. A. Zhgun, D. A. Pospelov, A. O. Rodionov, eds., *Prp. Paisii Velichkovskii: Avtobiografiia, zhizneopisanie i izbrannye tvoreniia po rukopisnym istochnikam XVIII – XIX vv.*, Moscow, 2004, 11–25.
- Zhivov V. M., Osobyi put' i puti spaseniia v Rossii, T. Atnashev, M. Velizhev, A. Zorin, eds., «Osobyi put'»: *ot ideologii k metodu*, Moscow, 2018, 48–97.
- Zhivov V. M., Pokaiannaia distsiplina i individual'noe blagochestie v istorii russkogo pravoslavia, K. B. Sigov, ed., *Druzha: Ee formy, ispytaniia i dary. Uspenskie chteniia*, Kyiv, 2008, 303–343.

Алексей Иванович Черный, кандидат богословия, Ph.D.,
доцент кафедры практического богословия
Православного Свято-Тихоновского гуманитарного университета
127051, Москва, Лихов переулоч, д. 6, стр. 1
Россия / Russia
lexschwartz@gmail.com

Received February 21, 2022